

Halle'sches Tageblatt.

Beilageblätter 9 Mark.

Inserate für die nachfolgende Nummer bestimmt, werden bis 9 Uhr Vormittags, spätere dagegen Tags zuvor erbeten.

Inserate beiderseits sämtliche Annoncen-Bureau.

Am Mittwoch, den 11. Dezember.

Im Selbstverlage des Magistrats der Stadt Halle.

Nr. 290.

Sonntag, den 11. Dezember.

1881.

Ausgabe- und Annahmestellen für Inserate und Annoncen bei Rob. Cohn, gr. Steinstraße 73, M. Dannenberg, Geißstraße 67, R. Penne, Leipzigerstraße 77. E. Trog, Landwehrstraße 6, Albert Schmidt, Dompfatz 8, Ludw. Kramer, Diemitz.

Politisches Tagesbild.

Die katholische Kirche hat seit gestern vier Heilige mehr. Der Papst hat bei der glänzenden Ceremonie, die zu diesem Zwecke stattfand, die Bedeutung der Heiligen im Allgemeinen und die besonderen Verdienste der neuen Heiliggesprochenen erörtert. Jeder sagt das Telegramm, das aus gestern von der Feierlichkeit Rombe gab, von diesen, besonderen Verdiensten nichts Näheres. Die profane Welt kennt kaum die Namen der neuen Heiligen, höchstens weiß man, daß der Rossi Canonicus und Priester in einem römischen Hofstaats, Voren von Brindisi ein Kapuziner, Joseph Labre ein Eremit und Betelands, Clara von Montefalco eine Nonne war und daß man jedem der vier Genannten wenigstens zwei Wunder nachsagt. Die Heiligsprechung Labres hat Leo XIII. von seinem Vorgänger Pius IX. übernommen, und eine besondere Verehrung für Labre hegte und in ihm gewisse merkwürdige aus Frankreich ausgehenden, dem Labre durch die Geburt angeborne. Die „Republique française“ dankt für diese Ehre in einem sehr scharfen und satirischen Artikel, der von Labre ein keineswegs schmeichelfhaftes Bild entwirft. Da das Organ Gambetta's seit dessen Erhebung zum Ministerpräsidenten zu einem Regierungsorgan erster Klasse aufgerückt ist, so ist diese Kundgebung, nicht ohne Bedeutung für die Stellung der Republik zur Kirche. Man hatte vielfach angenommen, Frankreich werde die Bestrebungen zur Wiederherstellung der weltlichen Gewalt nicht unfreundlich gegenüber; diese Annahme wird durch den neuesten Kampfablauf der „Republique“ nicht gerade gestützt.

Die Feier des Georgfestes wurde am Donnerstag in Ostasien mit dem üblichen Ceremoniell und militärischem Gepränge begangen. Nach der Eidesleistung dreier Großfürsten sprach der Kaiser den Georgs-Wittern seinen Dank für ihre treuen Dienste aus und unterließ sich sodann mit mehreren Anwesenden. Hierauf schlossen sich eine Festfeier der Soldaten in der Reitbahn der Kavallerie und ein Frühstück der Offiziere in der oberen Etage. Gleichzeitig fand ein Banquet in der Wohnung Michael statt, an welcher die in Petersburg wohnenden, nicht mehr im Dienst befindlichen Ordensritter theilnahmen. In Petersburg ist das Gerücht verbreitet, daß Jankoff eine Spezialmission nach Wien erhalten habe und bei dieser Gelegenheit auch Berlin besuchen werde.

Der Opposition gegen die aufsprückerische Irrthümlichkeit ist ein geheimer Gedanke entgegen. Es soll zum Schutz des Privat-Eigentums in Irland eine nationale Subscription unternommen werden.

Humaniën kleben nicht bei und will Österreich die Ehrenerklärung geben, daß die Donaufrage in der rumänischen Thronrede in einer dem diplomatischen Gebrauch nicht

entsprechenden Weise und in einem gegen Oesterreich-Ungarn nahezu feindseligen Tone besprochen worden sei.

Deutsches Reich.

Berlin, 9. Dezember. Se. Majestät der russische Kaiser Alexander III. hat, wie wir auf telegraphischem Wege aus Petersburg erfahren, zur Feier des am 8. d. Mts. stattgefundenen Georgfestes Seine Excellenz den kaiserlich russischen Botschafter, Generaladjutant von Schweinitz, nach Ostasien geladen. Bei dem Anker hat der Kaiser Alexander die Heiligsprechung Sr. Majestät des Deutschen Kaisers, des ältesten Georgritters, ausgebracht und auf das Wohl Sr. Majestät mit Sr. Excellenz v. Schweinitz angestochen. Gleichzeitig hat Se. Majestät dem Kaiser ein in den herzlichsten Worten abgefaßtes Glückwünschungs-Telegramm des Kaisers Alexander III. erhalten und ein Telegramm des Georgs-Ordens-Regiments.

Ihre königl. Hoheiten der Kronprinz und die Kronprinzessin von Schweden sind gestern Abend 11 1/2 Uhr in Berlin eingetroffen, bei der Ankunft von Sr. Majestät und königl. Hoheit dem Kronprinzen auf dem Bahnhof empfangen und in das königliche Schloß geleitet worden, wo dieselben während ihres Aufenthalts in der Wohnung aufgenommen haben. Nach der Ankunft im Schloß verließ Se. Majestät und königl. Hoheit der Kronprinz noch längere Zeit daselbst mit den erlauchtesten schwedischen Gästen beim Souper. Heute Vormittag 11 Uhr begaben Ihre königl. Hoheiten der Kronprinz und die Kronprinzessin von Schweden sich zur Begrüßung der kaiserlichen Majestäten nach dem königlichen Palais, worauf dann gleich darauf Se. Majestät der Kaiser den Besuch bei den schwedischen Gästen im Schloß erwiderte.

Der österreichische Minister des Aeußern, Graf Ka Ino, ist gestern Abend 11 Uhr über Breslau nach Wien abgereist. Gestern Mittag 12 Uhr war derselbe wiederum vom kaiserlichen Bismarck empfangen worden.

Der Ausschuß des Central-Verbandes deutscher Industrieller hat die nachstehende Resolution gefaßt und zur Kenntnis des Herrn Reichsanzlers gebracht:

Der heute zahlreich versammelte Ausschuß des Centralverbandes deutscher Industrieller sieht sich gezwungen, hierdurch öffentlich Zeugnis dafür abzulegen, daß die veränderte Wirtschaftspolitik der deutschen Reichsregierung, insbesondere der neue Zolltarif vom 1. Juli 1879, den erwarteten wohlthätigen Einfluß auf die Lage der deutschen Industrie in der gesammten vaterländischen Erwerbstätigkeit in steigendem Umfange ausgeübt hat. Nicht bloß sind beson-

ders schwer bedrohte Industrien in ihrem Bestande erhalten worden, sondern das wiederhergestellte Vertrauen hat eine positive Belebung und eine vermehrte Beschäftigung auf fast allen Gebieten zur Folge gehabt. Im Bergbau- und Hüttenwesen, im Maschinen- und Waggonbau, in der Dampfmotoren-, Spinnerei- und Weberei, in der Seiden-, Woll- und Jute-Manufaktur, so gut wie in der chemischen Industrie, wie in der Papierfabrikation, in der Glasindustrie u. s. w. ist heute erhöhte Thätigkeit und eine bessere Geschäftslage vorhanden. Die von anderer Seite an den neuen Zolltarif geknüpften Befürchtungen sind nicht eingetreten. Der gestiegene Transport auf den deutschen Eisenbahnen liefert für alle diese Thatfachen auch äußerlich einen Beweis. Aus verschiedenen Industriezweigen wurde der ziffermäßige Nachweis geliefert, daß die Lohn- und Erwerbsverhältnisse der Arbeiter, namentlich in Folge der stetigeren Beschäftigung, eine erwünschte Besserung erfahren haben, so daß auch diese von einer veränderten Wirtschaftspolitik erhoffte Wirkung in erfreulicher Weise zu Tage zu treten beginnt. Der Ausschuß beauftragt das Directorium, diese Resolution zur Kenntnis des Herrn Reichsanzlers zu bringen.

Aus der gestrigen Sitzung des Bundesrates ist noch zu berichten, daß beschlossen wurde, die Vorlage wegen des Schutzes nützlicher Vogelarten dem Reichstage wieder vorzulegen. Die zur Zeit im Anschlusse für das Rechnungswesen berathene Vorlage über den Bau des Reichstags-Gebäudes soll alsbald dem Reichstage zugehen.

Die Staatssekretär von Boetticher heute im Reichstage mitteltheilte, soll die Berufsstatistik durchaus nicht zuerzwecken dienen. Die Formulare und Fragebogen sind zwar noch nicht fertiggestellt, aber es ist ein vorläufiger Entwurf von Seiten des statistischen Amtes gemacht, den der Staatssekretär dem Hause zur vorläufigen Kenntnisaufnahme mittheilte. Danach sollen sich die Fragen auf folgende 14 Punkte beziehen: 1) Vornamen, 2) Familienname, 3) verwandtschaftliches Verhältniß, 4) Geschlecht, 5) Alter, 6) Familienstand, 7) Religion, 8) Beruf (Hauptberuf), 9) Stellung in demselben, 10) und 11) Nebenberuf, 12) vormaliger Beruf, 13) und 14) (nur für Diejenigen, die sich vorübergehend an einem Orte aufhalten), ob anderwärts ständige Wohnung.

In der heutigen Sitzung der Kommission für den Anschluß Hamburgs gelangte abermals der Zwischenfall Windthorst zur Besprechung. Das Centrum, welches in seiner gestrigen Fraktionsitzung lange über die ihm durch Herrn Windthorst geschaffene Situation berathen hatte, beantragte durch seinen Wortführer die Veröffentlichung der Protokolle durch Kommissionsbeschuß, machte also den Versuch, die Kommission als solche mit in den Streit hineinzuziehen.

Ich merke, daß er mich für geringer hielt als die anderen Offiziere adeliger Herkunft, ich vergaß endlich selbst meine Abstammung. War ich doch von Natur nicht spärlicher ausgestattet wie sie, und an Kenntnissen und den Fähigkeiten, welche man vorzugsweise von Kavaliere erwartete, stand ich hinter Keinem zurück, an Geld fehlte es mir auch nicht.

Unter den jungen Damen, die bei den Komteessen zum Besuch waren, befand sich eine Baroness von Rosenstein. Mose von Rosenstein!

Beit, nach so vielen Jahren schreibe ich zum ersten Male wieder ihren Namen, den ich damals in den Sand schrieb, in die Rinde der Bäume schnitt, in mein Geheimbuch zeichnete.

Ich fragte nicht, ob sie reich oder arm sei, zufällig hörte ich, daß sie verwaist bei einer Tante lebe. Ich dachte, daß mein väterliches Vermögen hinreichen würde, ihr ein angenehmes Heim zu bereiten und daß ich, hätte ich nur zuerst ihr Herz gewonnen, auch auf ihre Hand hoffen dürfte.

Nun, ich that Alles, was ein junger, gut erzogener Mann thun kann, um einer feinen, jungen Dame zu gefallen und schied von ihr, als mein Urlaub zu Ende war, das Herz voll glühender Wünsche, seliger Träume und Hoffnungen.

Wir schrieben einander und so ging Monat nach Monat hin, bis der Herbst kam, der trauete, bunte Herbst mit seinem Segen und der heiß ersehnte Tag der Abreise aus der Garnison.

Auf dem Wege nach dem Residenzschloße des Grafen fragte mein Wildstein: „Wie ist's Gerhardt, hoffst Du Mose von Rosenstein bei meiner Schwester zu sehen?“

„Ja, lieber Friedrich,“ entgegnete ich offen.

„Um, ich will nicht zudringlich sein, aber das Mädchen ist schön, von altem Adel, hat Verwandten von hohem Rang und Einfluß, sieh ihr nicht zu tief in die Augen,“ lauteten seine Worte.

„Und wenn ich das schon gethan, wenn ich durch sie selbst zu Hoffnungen berechtigt wäre?“ fragte ich.

„Dann dringe auf öffentliche Erklärung Eures Ver-

Erträgnissen der Güter für die jüngeren Kinder nichts zurückgelegt. Mein Wildstein wußte das und lernte mit seinem Fleiß die Höhe und einen, für seinen Stand keinen Jahreszufluß auskommen. Im Herbst besuchte er stets seine Eltern, die ihn mehr liebten als alle anderen Söhne, weil er der schönste, begabteste von ihnen war, versagten sich deshalb aber das Wild, um für den Sohn zu sparen. Er durfte jedes Mal einen seiner Freunde mitbringen, und wie er mich als seinen intimsten betrachtete, lud er mich auf seiner Eltern Schloß in Wörmeln ein.

Ich weiß noch heute nicht, warum ich diese freundschaftliche Einladung Anfangs nicht annehmen wollte, da ich ebenfalls Urlaub erhalten hatte, aber eine innere Stimme rief mir zu: „Weißt du, Du bist kein Graf und gehörst nicht unter glänzende Kavaliere. Ich folgte der Warnerin nicht, blieb aber auf der Weise unwillkürlich still und ernst.“

Der Vater meines Freundes war das Muster eines Wittches, die Frau Gräfin von bezaubernder Lieblichkeitsart. Es waren außer mir noch mehr Gäste da, ab und zu kamen auch Offiziere aus der nächsten Garnisonstadt, welche nur einen oder zwei Tage da blieben, an den Tagen theilnahmen oder Abends zum Ball kamen und gegen Morgen forttritten.

Ich fühlte mich sehr glücklich unter diesen heiteren Menschen, deren keine Lebensart mich angenehm berührte, da ich in dem Städtchen, wo mein Regiment stand, sie oft vernahmte hatte. Dazu ist die Gegend, welche das Schloß umgab, eben so romantisch wie fruchtbar, und wenn wir Abends mit reicher Beute von der Jagd heimkehrten, standen reizende Frauen auf dem Balkon, welche uns mit weichen Töchtern den Willkommen entgegen oder riefen uns anmuthige Schwärzchen zu, es war ein Leben, wie in einer Märchenwelt. Der Graf Wildstein selbst ein guter Reiter wie ein guter Schütze, wußte meine Geschicklichkeit auf der Jagd und auf der Weitschütze zu schätzen und bewies mir täglich, daß er mich gern sah. Seine älteste Tochter war die glücklichste Braut eines jungen Grafen in Schemmer, die zweite ließ sich von einem Prinzen Schwarzenberg anheben, dem sie zwei Jahre später die Hand gab. Niemand

Die Geheimnisse des Waldschloßes.

Roman aus der Zeit des Wiener Kongresses von Edmund Hahn. (Fortsetzung.)

Begleitet von dem Segen der beiden Mütter, von den guten Wünschen des Bruders und meiner Freunde, reichlich mit Geld und Allem versehen, was ein junger Mann braucht, schied ich vom Vaterpaar, um es nie wiederzusehen.

Die Jugendzeit ist für die meisten Menschen eine glückliche. Da ich mich durch die Gabe, gute Lehren schnell aufzufassen und praktisch zu verwerten, durch Fleiß und Eifer bei meinen Vorgesetzten beliebt machte, stets Geld imbeutel hatte, ging es mir wohl. In einigen Jahren ward ich Offizier, kam in den Besitz eines ansehnlichen Vermögens und wenn ich nicht der glückliche Lieutenant in meinem Regimente war, so gab es doch sicher keinen andern, der sich mehr seines Lebens freute, als ich. Mit meinen Kameraden stand ich auf dem besten Fuße, daß ich von vorkämpften Kavaliere mit besonderer Freundschaft beehrt wurde, weil ich ihnen Geld liebte oder spendende Soupers gab, das kam mir nicht in den Sinn. Ich war, was alle junge Leute sind, unerfahren und selbst zu unheimlich, um bei anderen Eigennutz vorauszusetzen. Ich hatte es, trotz meiner bürgerlichen Herkunft, durchgesetzt, daß ich zur Kavallerie kam, ich liebte schöne Pferde, war ein prächtiger Reiter, wie mein alter Waidmeyer sagte, und bei Wetrennen gewann ich fast immer.

Unter meinen Kameraden befand sich ein Graf Wildstein, der dritte Sohn eines der reichsten Grundbesitzer der Monarchie. Ein Zufall machte mich näher bekannt mit ihm und gleiche Ansichten über die Hauptfragen des Lebens, gegenseitige Gefälligkeiten, die wir einander erwiesen, veranlaßten nach und nach das gegenseitige Wohlgefallen aneinander in herzliche, dauernde Freundschaft. Wildstein hatte außer den Brüdern, von denen der älteste als Majoratserbe ein müßiges Leben führte, der zweite als Domherr in Dinlitz gut untergebracht war, noch vier Schwwestern, die für Schönheiten galten. Da der Vater meines Freundes einen stillen Hausstand hielt, wurde von den reichen

ließen. Herr Windthorst selber sprach zuerst, setzte auseinander, daß nachdem Herr Vitter seine Zusätze, eine faktische Nichtbestimmung in der „Nordde. A. Z.“ zu veranlassen, nicht habe halten können, eine Veröffentlichung der offiziellen Protokolle der Kommission angemessen erweise. Die Kommission stand davon ab, irgend einen Beschluß in der Sache zu fassen; es bleibt somit Herrn Windthorst überlassen, selber zur Veröffentlichung der ihm zu Gebote stehenden betreffenden Protokolle zu schreiten. Erwähnt werden mag nach der „Nordde. A. Z.“ noch, daß der Finanzminister Bitter das letzte Protocolldahin abändern verlangte, daß er nicht, wie dort irrtümlich aufgeschrieben stehe, mündlich, sondern vielmehr schriftlich dem Kanzler über die betreffende Sitzung Bericht erstattet habe (in der vom Stadter Zoll die Rede gewesen). Die „Germ. Ania“ giebt heute der Auffassung des Hales Windthorst Ausdruck, daß man Windthorst zu verdächtigen laßt, um das Zentrum gegen ihn mißtrauisch, unter sich und damit zu einer kraftlosen, dienstbaren Partei zu machen, und wenig nehmend auf die Fincinbeziehung der Person des Reichsprimars zu Frankreich in diesen Fall bemerkt zu sein. „Fehr.“ zu Frankreich wird vermuthlich Niemand aus diesem Blatte mit allen Ehrenmännern des Reichstages theil, und dieselben Konsequenzen zieht, wie die anderen Mitglieder des Zentrums“. Das Blatt erinnert sodann an einen ähnlichen Versuch, den der Reichskanzler bei der Verabreichung des Schulausführungsgesetzes am 9. Februar 1872 machte, um Windthorst's nationale Stimmung in Zweifel zu setzen und ihn vom Zentrum zu trennen. Jener Kampf mit offenem Bistri gegen Windthorst, bemerkt das Blatt weiter, sei ritterlicher gewesen, als dieser heutige, dessen stultische Seite zu betrachten, es alle Parteien aufst. „Was sind das für Leute, die solche Mittel gebrauchen?“ schließt der Artikel.

Die Budgetkommission beriebt heute den Eisenbahnetat und beschloß u. A. mit fast allen Stimmen gegen wenige Kontraktive, daß die Weichensteller, Bahnmänner, Lokomotivführer und Lokomotivheizer etatsmäßig angestellte Beamte bleiben und nicht, wie die Regierung verlangte, Diätarier werden sollen.

Heute Abend legen die Referenten der liberalen Parteien für das Unfall-Verletzungsgesetz den Delegirten derselben den Entwurf zur Verabreichung vor.

„hättnißes, denn ich weiß, der Oberst v. Wulsenau bewirbt sich um mich, und ihre Verwandten begünstigen ihn,“ sagte mein Freund.

„Dieser Worte erinnere ich mich so deutlich, als wären sie gestern gesprochen worden. Warum ich sie damals nicht beachtete, weiß ich nicht, da ich doch Grund hatte, Wilslein vollen Glauben zu schenken.“

„Aloise war die erste der jungen Damen, die uns beim Eintritt in das Schloß begegnete. Sie reichte meinem Freunde die Hand, lächelte mich lieblich an und sagte: „Du, meine Freunde, nun haben wir die besten Tänzer wieder hier, ich hoffe, daß sie nicht lange müde von der Reise sein werden.“

Wilslein entfernte sich unter einem Vorwande, er wolle uns allein lassen.

Ich verabredete ein Stelldichein mit der Geliebten und war — ein glücklicher Mann!

Doch wozu von jener Zeit sprechen, sie brachte mich bald genug Bitters. Nach einigen Tagen fand ich auch der Oberst ein, und wenn auch ich es war, der ihre süßesten Blicke empfing, zu dem sie Abend für Abend in den Park kam, so lag sie doch an der Tafel neben dem Obersten, tanzte die langweiligen Tänze mit ihm, und endlich wurde sie seine Verlobte.

Sie selbst stimmte mir unter vielen Thränen mit, daß sie, die arme Witwe, ihren Verwandten gehorchen müsse, aber sie würde ewig nur mich lieben. Wäre ich ein reicher Gekrönte, so würde sie mich selbst einem Fürsten vorziehen. Als einfache Frau Kleintant konnte sie nicht in der Gesellschaft erscheinen, als Bürgerlicher würde ich es doch nie höher als bis zum Hauptmann bringen. Sie sei nicht für einen einfachen Haushalt erzogen, aber weil sie mich liebe, wolle sie mir niemals ihr Herz entziehen. Sie würde es schon zu machen wissen, daß ich als der Adjutant ihres Gemahls sie täglich sehen und sprechen könne. Sie hatte sich, indem sie das sagte, zärtlich an mich geschmiegt, ich erwiderete keine Silbe, sondern schleuderte sie von mir ab, als sei sie eine Schlange, und stürzte fort.

Einige Stunden kämpfte ich mit mir allein, dann war ich wieder Herr meiner selbst. Mein Bürgerstolz, oder wenn man will, mein rein menschlicher Stolz siegte. Ich suchte Wilslein auf und theilte ihm mit, daß ich den Überwundenen des Obersten nicht in den Weg treten wolle, um Kränken von Rosenkranz nicht ein glänzendes Leben zu bringen; nur wenn sie den Obersten entschuldigend abweise, weil sie ihn nicht liebe, würde ich um ihre Hand bitten.

Wilslein fand ein solches Benehmen von meiner Seite richtig, und ich zeigte der Gesellschaft mein heiterstes Gesicht. Noch während meiner Anwesenheit auf dem Schloß wurde die Verlobung Aloisens mit dem Obersten von Wulsenau deklariert, ich that wie alle die Andern, ich gratulirte meinem Obersten pflichtschulbig und ebenfalls der schönen Braut, die mir, während ich mich auf ihre Hand neigte, zurante: „Daß Ihr Jörn sich noch nicht gelegt, können wir nicht Freunde sein?“

Ich mochte nicht für die nächste Zeit in einer kleinen Stadt leben, wo ich ihr, der einst so Heißgeliebten, nicht ausweichen konnte und beschloß, um Vergebung zu bitten; da erwarb ich das Geschick meiner. Der Oberst avancirte zum Generalmajor und Wilslein und ich wurden nach Prag verlegt.

Sodre hindurch schmerzte die Wunde, welche Aloise meinem Herzen schlugen. Ich mied die Gesellschaft so viel als möglich und wich allen schönen und anziehenden Damen aus. Als Offizier erfüllte ich meine Pflicht und rückte nach und nach zum Oberleutnant und endlich zum Rittmeister vor. (Zorff.)

Sicherem Vernehmen der Magdeburger. Zg. nach ist Aussicht vorhanden, daß die Regierung gewillt ist, die Reichs- und Landes-Vericherungsanstalten fallen zu lassen und statt dessen die Zwangsversicherung auf Grundlage der Bildung von Genossenschaften der verpflichteten Arbeitgeber einzuführen. Damit ist eines der wesentlichsten Hindernisse beseitigt, welche die Regierung bisher von den liberalen Parteien bezüglich des Unfallversicherungsgesetzes trennte.

Der Abg. Rittinghausen hat, unterstützt von den übrigen Socialdemokraten, folgenden Antrag eingebracht: Der Reichstag wolle beschließen, den Reichskanzler zu ersuchen, in dieser oder der nächsten Session den Entwurf eines Gesetzes vorzulegen, welches in Gemäßheit des § 5 des Wahlgesetzes vom 31. Mai 1869 und auf Grund der Wolschätzung vom 1. Dezember 1880 die Vermehrung der Mitglieder des deutschen Reichstages feststellt.

Breslau, 9. Dezember. Die „Schlesische Zeitung“ veröffentlicht eine Erklärung des Professors Künger, Bruders des verstorbenen Kanonikus Künger, in welcher die Nachricht der „Schlesischen Volkszeitung“ über den seitens des Kanonikus Künger vor seinem Tode erfolgten Widerruf seiner kirchenpolitischen Ueberzeugungen als unwafr bezeichnet wird.

München, 9. Dezember. Die Kammer der Reichsräthe nahm die Malzauflagevorlage in der von der Kammer der Abgeordneten votirten Fassung mit 36 gegen 14 Stimmen an.

Karlsruhe, 9. Dezember, Abends. Der „Karlsruher Zeitung“ zufolge spricht die Genealogie des Großherzogs in erfreulicher Weise fort. Die neuralgischen Beschwerden haben sich seit einer Wode nicht mehr eingestellt. Der Großherzog verbringt den größten Theil des Tages außerhalb des Krankenzimmers und verläßt, seit 3 Tagen zu gehen. Die hierbei anfangs auftretende Schmerzhaftigkeit und Ermüdung weiden größerem Kraftgefühl. Da die Ungunst der Jahreszeit den unmittelbaren Genuß feiner Luft nicht zuläßt, haben die Vermögen die Möglichkeit eines vorübergehenden Aufenthalts im Süden erwogen.

Paris, 9. Dezember, Abends. In der Deputirtenkammer fand die Verabreichung des französisch-italienischen Handelsvertrages statt. Im Laufe der Verhandlungen erklärte der Handelsminister Rouvier, die Regierung wünsche eine abermalige Verlängerung der Handelsverträge nicht eintreten zu lassen, die aber Handelsverträge noch schwebenden Verhandlungen würden an dem Punkte wieder aufgenommen werden, wo sie stehen gelassen seien.

Rom, 9. Dezember. Die Deputirtenkammer setzte die Verabreichung des Budgets für das Ministerium des Auswärtigen fort. Anlässlich einer dabei von Crispi herbeigeführten Debatte über die angelegte Erzfingung einer Note des Fürsten Bismard bezüglich des Garantiegesetzes erklärte der Minister des Auswärtigen, Marini, daß eine solche Note nicht existire. Er habe vor einigen Stunden ein Telegramm erhalten, in welcher Fürst Bismard mit großer Courtoisie ihm danken lasse für die vorgestellten von ihm in der Kammer abgegebenen Erklärungen über die Äußerungen des deutschen Reichskanzlers im Reichstage. Die Aufhebung dieser Äußerungen durch den Minister Italiens, Generali, nach der Aufrichtigkeit seiner Wünsche für die Erklärung, mit dem deutschen Kaiserpaar so eng verbundene internationalische Dynastie. Marini schloß mit dem Ausdruck der Hoffnung, daß die Italiener, nachdem jede unmittelbare Diskussion in der Kammer und im Lande aufgehört habe, sich alleamt vereinigen würden in den Gesühlen der Sympathie und der Freundschaft für Deutschland und in den Gesühlen ruhigen Vertrauens und der Achtung für die hohe Weisheit und die Gelehrte des erhabenen Staatsmannes, der an der Spitze der deutschen Reichsregierung stehe.

Halle, 10. Dezember. Die Idee eines städtischen Museums tritt in der Vorlage über die Erhaltung des Bildes von König Kaiser Wilhelm bei Gravenstein an die Stadterordneten zum Ausdruck. Das Wesen ist bekanntlich vom Vereinigen heran. Der Errichtung eines solchen Kunstinstituts genehmigt worden. Die Stadt besitzt außer diesem Bilde, wenn die Erhaltung acceptirt wird, die von dem Vorstande der Gewerbe- und Industrie-Ausstellung für die 100 A. angekauften herrlichen Bilder aus der holländischen Geschichte, welche das Bestehen des Kunstvereins schmücken, und ist ferner bei den Verlosungen des Kunstvereins vom Glück begünstigt worden. Der Grundstock für das Museum wäre gegeben, seine hohe Bedeutung für die Hebung des Kunstgeschmacks dürfte außer Frage stehen.

Der Landgerichts Direktor von Kronscht ist, wie der „Reichs- und Staatsanzeiger“ meldet, zum Präsidenten des Landgerichts in Tilsit ernannt worden.

Die Abonnenten der Abonnements-Concerte im Saale der Volksschule machen mir darauf aufmerksam, daß Montag Abend 7 Uhr das dritte festliche und neben Programm zeigt ein überaus freundliches Gesicht und neben der glänzenden Hebräoeroverture von Mendelssohn die beiden Liebesthede-Dur-Symphonie von Mozart Op. 7. Do allerliebste D-dur-Symphonie von Mendelssohn ist als feinste Gemüths verdorren. Der Danksmann ist als hervorragender Cellowirtuost weit und breit bekannt, und der hochschule in Berlin, und in den Joachimischen Quartettvorlesern nimmt er eine hervorragende Stellung ein. Die Schwesterin Fräulein Grafe aus Braunschweig haben den Duettgang für den Concertsaal gepflegt und gemessen als solche den besten Ruf.

Die Verkaufshalle zwischen dem Lehmannischen und Kautzischen Hause ist der Vollendung nahe. Sie soll bis zum 14. d. fertig gestellt sein und an nächsten Tage von der Stadt meistbietend verpachtet werden.

Heute ist auf dem Hofe des kaiserlichen Postamtes I. in der gr. Steinstraße dem Aufsatze der Bretterbude,

welche, wie allfährlich zur Demüthigung des Weihnachts-pactes letzten dient, begonnen worden. Derselbe scheint größer als bisher zu sein.

Zur Feststellung der Frequenz sind an verschiedenen Stragen seit gestern Polizeibeamte aufgestellt, welche die passirenden Personen und Fußwreter der Zahl nach notiren.

Am nächsten Montag wird der „Protestantenverein“ eine Sitzung abhalten und die Vorstandswahl vornehmen.

Der städtische Verein der Ulrichsgemeinde wird am 16. wieder eine Sitzung abhalten.

Die „Plattbüchse Vereinigung“ im gegnigten letzten Abend in der Kaiser-Wilhelms-Halle“ in bestmöglicher Weise ihr erstes Stiftungsfest. Auf das Concert der Schmeierischen Kapelle folgte die Begrüßungsrede des Vorsitzenden, Herrn Tschüler Oser sen., welche herzlich gehalten, Eindruck auf die Anwesenden machte. Die feste Pantomime „Eine plattbüchse Lebensgeschichte“, von Mitgliedern arrangirt, erregte reichen Beifall. Vorträge und Nebenmannschaften der Gesellschaften traten in hunderthausender ab. Ein bis an den frühen Morgen anhaltender Ball vereinte die Mitglieder und deren Gäste in harmonischer Weise. Auch von auswärtigen waren Mitglieder anderer Vereine zahlreich zu den Besuchen. Die Besonderen waren Begrüßungsgramme eingegangen, die während der Kaffeepause zur Verlesung gelangten.

Der „Handwerker-Vereiner-verein“ hielt gestern Abend im Restaurant „Zum Hülen Brunnen“ seine letzte diesjährige Versammlung ab, die zahlreich besucht war. Der stellvertretende Vorsitzende, Herr Tischlermeister Wenzel, eröffnete die Versammlung, Herr Sattlermeister Hartmann wurde zum diesjährigen Ordner bestimmt. Demnach hielt Herr Prof. Dr. Gölge seinen Vortrag über das A.B.E. Neben führte den Anwesenden in eingehender Weise die erste Anwendung des A.B.E. durch die Epiphyt, die Cyprien, Griechen, Italiener und die Deutschen an und veranschaulichte denselben durch zahlreiche Skizzen an der ausgesetzten Tafel. Dem Redner wurde für seinen höchstinteressanten Vortrag der Dank der Versammlung ausgesprochen. Hierauf erbatete Herr Webermeister Gombemann von ihm verfertigten Jahresbericht, dem vor entnehmen, daß im Laufe des verlossenen Jahres verlorben sind: Schmidmeißler August Bunge, Schneidermeister Gottlob Berger, Buchbindermeister Wilhelm Eshlein, Schuhmacheremeister Johann Hadenberg, Wenden a. D. Christian Schneider, Schuhmacheremeister Franz Möring, Sattlermeister Friedrich Meiner, Tischlermeister Carl Vorhans jun., Coffeur Albert Wiener, Schuhmacheremeister Wilhelm Waack und Wachsenarbeiter Theodor Dieze. Die Mitgliederzahl betrug Anfang des vergangenen Jahres 616, davon verlorben 11, ausgeschieden 8, neu hinzugekommen 11, bleibt mithin jetzt ein Mitgliederbestand von 608. — Im verlossenen Jahre wurden 18 Vorlesungen, 18 ordentliche und 1 außerordentliche Versammlung, theils lehrenden, theils gefelligen Inhalts abgehalten. Das 25jährige Stiftungsfest der Vorstandsbank wurde am 28. März d. J., das Stiftungsfest des Vereins am 23. September d. J. in höchst solenne Weise gefeiert. Referent verbreitete sich sodann über die verschiedenen Kassen des Vereins, wie Vorkassendank, Unterstützungskasse bei Todesfällen, Vergütungskasse, über die Bibliothek des Vereins, welche letztere nahezu an 1100 Bände gegenmütigen Inhalts zählt. Dieser Bericht wurde mit allgemeinem Beifall aufgenommen. — Mit Ende d. J. scheidet statutenmäßig aus dem Vorstande aus die Herren: Zimmermeister Kyritz, Tischlermeister Wenzel, Sattlermeister Hartmann, Schuhmacheremeister Hartmann, Schneidermeister Weickardt, sind jedoch wieder wählbar.

Gestern Abend fand im „Neuen Theater“ ein Concert des „Halle'schen Zitherclubs“ statt, das zahlreich besucht war. Die zur Ausführung gelangenden Stücke für eine und mehrere Zitheren wurden so trefflich gespielt, daß das aufmerksame jubelnde Publikum den Künstlern den wohlverdienten Beifall spendete. Die erzielte Einnahme dürfte den Erwartungen entsprechen haben, somit würde der Zweck, aus der Einnahme armen bedürftigen Kindern eine Weihnachtsgabe zu bereiten, vollständig erreicht.

Die Kriminal-Polizei hat wieder einen Paletotmarder ermittelt. Der stud. jur. Alons Kleinle entwendete aus der hiesigen königlichen Universitäts-Bibliothek zwei ganz neue Uebersetzer Studienreden, ebenso einen neuen Uebersetzer aus einem hiesigen Gasthofe. Diese drei Uebersetzer hatte er in Halle verlegt und jodann das Feld seiner Thätigkeit nach Leipzig verlegt. Auch dort hatte er bereits mehrere Uebersetzer, vorzüglich von Studirenden, gestohlen, als er festgenommen wurde. Die Diebstohlen gelangten gegen Hinterlegung der Verlagsgebühren wieder in den Besitz ihrer Sachen.

Am 7. d. M. Nachmittags verunglückte der Arbeiter Victor von hier am Kanalbau in der oberen Leipzigerstraße, indem mehrere Maurerziegel, die zu nahe der Koppel eines der eingeschlagenen Schächte gelagert waren, hinabstürzten, den unten arbeitenden p. Victor an den Kopf und stark verletzten. Er mußte zum Verbleiben nach der lgl. Klinik geschafft werden.

Ein Unentschieden der röhsten und gemeinsten Art ist wiederum in der Nacht vom 8. zum 9. d. Mts. hier verübt worden. Die eizernen Stadte der Einkiebligungen an den Grundhällen Wölmsag 41, dem Hrn. Rentier Kaschberger, und Wettinerstr. 13, dem Hrn. Rentier Wölmsag, wurden, erstere gänzlich, letztere theilweise umgestoßen und hierdurch auch das Mauerwerk fast beschädigt.

Dem früheren Gemeindevorsteher Gottfried Knoche in Diemitz ist als allgemeine Ehrenzeichen verliehen worden.

Standesamt Halle. Meldung vom 9. Dezember. Aufgeboden: Der Prediger R. L. F. Neesenmann, Pätzsch, und P. C. Baack, Halle a/S. Der Handarbeiter A. Gehardt, und Ch. F. Schreiber, Bräunrode. — Der Schneider C. E. Granßen, Halle, und C. E. Kessler, Schleiz. — Der Goldgießer F. Görls, Trofa, und A. Rem.

mer, gr. Klavierprose 20. — Der Schriftsetzer F. Schuster
und M. Wary, Deisa. — Der Affistent J. C. G. Brunn,
Mersburg, und J. H. M. Schmezer.

Geboren: Dem Stallwärtin C. Bettey Zwill.-L.,
Sophienstraße 28. — Dem Maurer A. Bad in S. Pöb-
berweg 26. — Dem Handarbeiter H. Weyer eine L.,
Unterlan 4. — Dem Lederarbeiter H. Herbaogomsky
eine L., Herrenstraße 3.

Gestorben: Der Tapezierer Ferdinand Kaatz, 70 J.
2 M. 3 L. Gehirnschlag, Bergerssack 13. — Des Würger-
meisters A. D. Staatsmann Ehefrau Dorothee Christiane
geb. Dufsch, 60 J. 5 M. 1 L. Neurocinom, Aulbacherstr. 2.
— Louise Wünder, 71 J. 1 M. 9 L. Wasserstich, große
Ulrichstraße 45. — Der Seifenfabrikant Ernst Julius
Knohl, 68 J. 6 M. 23 L. Augenleiden, gr. Klausstr. 7.

Bericht des Börsenvereins zu Halle a/S.
am 10. Dezember 1881.
Preis mit Ausschlag der Couragge beiloten aus erster Hand.
Beizen 2000 kg matt, beste Sorten 190-210 M., mittlere
Qualitäten 115-222 M., feinste bis 240 M.
Krogens 1000 kg 196-198 M.
Wolle 1000 kg feinste Sorten sehr selten und gefragt, Mittelquali-
täten meist, geringere ohne alle Klausur, Landgrobe 167-177
M., Spinnere 180-200 M.
Gerbenmalz 50 kg 14,50-15,00 M.
Folter 1000 kg matt, 165-170 M.
Vollensflische 1000 kg Victoria-Sorten, geringe 210-225 M., Le-
ste in, feinste 245 M., Vinsen 50 kg 19-23 M., Bohnen,
weisse trockne Waare 50 kg bis 12 M.
Stümmel 50 kg 25-26,50 M.
Mais 1000 kg Dunam 155 M., amerkanischer 156-157 M.
Sesamkörner 1000 kg Kaps ohne Angetob.
Weizenmalz 50 kg 8,50 M.
Spiritus 10,000 Liter-Procente loco fester, Kartoffel- 49 M.,
Rübener ohne Angetob.
Rohöl 50 kg 29 M. bez.
Solsard 50 kg 8,50-8,75 M.
Wachsene 50 kg reunde 5 M., flische 5,25-5,50 M.
Foltermalz 50 kg 8,50 M.
Kleie Roggen- 50 kg 6,40-6,50 M., Weizenstaale 5,25 M., Wei-
zenstiele 5,90-6 M.
Dachtaen 50 kg loco und Zermine 7,60 M.

**Wachstüm. Die Stimmung war in dieser Woche eine sehr
milde, und verkehrte der Markt insbesondere in den letzten beiden
Tagen in weicherer Tendenz. Bei dem ziemlich beschleunigten
Kaufes konnten Käufer ihre bis 1 A niedrigeren Kurse durchsetzen.
Umlag: 2.200,00 Rio = 44,000 Gr.**

**Wachstüm. Der Preisstand von Ernten bleibt voll-
ständig bei den bisherigen, die durch die Entscheidung früherer We-
tschlässe veranlaßt in Anspruch genommen sind, wenig oder nichts abge-
geben haben. Für gem. Zucker ist sich in den bestehenden Preisen
Kaufes für spätere Termine, wogegen sich die Favoriten insofern
ablehnend verhalten.**

Wichtige Notierungen: Rohzucker.	
für 100 Rio excl. je nach Farbe und Korn	
Kristallzucker, über 98%	A - - -
Kornzucker, 97	" - - -
" 96	62,60-63,40
" 95	60,90-61,40
" 94	" - - -
Rohzucker, 93	" - - -
Nachprodukte, 94-91	57,50-55,00
" 90-88	54,50-49,00
" Melasse ohne Korn, 90,00-10,40	" - - -
für 100 Rio bei Posten aus erster Hand.	
Raffinade fein ohne Fass A.	- - -
" fein " "	84,00-84,50
" Mittel " "	- - -
Gemeinh. Raffinade I. mit Fass A.	79,00-80,00
" II. " " "	" - - -
" Meis I. " " "	74,50-75,50
" II. " " "	73,00-74,00
Barin, blondgelb " " "	" - - -

Der Wiener Theaterbrand.
Wien, 8. Dez.
Heute Abend hat sich in unserer Stadt eine der grauen-
vollsten Brandkatastrophen, welche seit Menschengehen
erlebt wurden, ereignet, im Ringtheater fast kurz vor 7
Uhr als die Vorstellung beginnen sollte, Feuer aus. Ein
Wärter war bei der Sofitenbeleuchtung mit seiner langen
Stange, an welcher vorn die Spirituslampe angebracht war,
einem Scheiterhaufen, welcher in dem zur Aufklärung
bestimmten Stücke gebraucht werden sollte, zu nahe ge-
kommen, und der Vorhang stand sofort in Flammen. Im
Augenblick leuchtete das Feuer am Bühnenvorgang zum Schür-
fen empor. In demselben Moment hatte das Feuer
auch schon den Bühnenvorgang durchbrochen, dieser bief
mitten entwei, die Flamme, vom Luftdruck getrieben, schoß
in den Zuschauerraum. Von den Garderoben, wo ein
Gang zum Schürboden führt, sah man Flammenflammen
durchs Haus hingeln, aus den Fenstern und dem Dache
des Bühnenraumes schlugen die Flammen mit wild ent-
setzelter Macht heraus. Der Brand war durch die ruck-
liche Bewegung, die er im Innern gefunden hatte, so mächtig
und so rasch angewachsen, daß er den Weg ins Freie fand.
Mit höchstschrecklichen Schreien schrien die Flammen, die in
den Nachtsitz empor, ein blendendes Feuererzoff sich über
die ganze Umgebung. Ein tausendstimmiger verwirrter Chor
von Hilfensruf drang von allen Seiten an das Ohr.
Durch die Thüren, die von der Bühne auf die Straße
führten, stürzten zuerst die Schauspieler und Schauspieler-
innen, in ihren Costümen, mit geschminkten Gesichtern,
die Betrüben auf den Küsten, einige in Vorkängen und
Leppiche eingemickelt, heraus. Alle sprachlos vor Schreck.
Anschließend begann auch das Publikum durch den Haupt-
eingang und die Seiteneingänge des Theaters zu flüchten,
aber in der Angst schien die Mehrzahl den Ausgang nicht
finden zu können, die große Loggia und der Schlußgang
waren mit Hunderten von Menschen angefüllt, die sich aus
den Korridoren dorthin gedrängt hatten und mit matt-
erschütterndem Schrei um Hilfe riefen. Aus dem Innern
drang ein ersticktes Stöhnen und dumpfes Säuseln hervor.
Kaum fünf Minuten, nachdem die Flammen aus dem
Innern des Theaters hervorbrochen waren, kam der ganze
Vorhang in glühendem Karrierte herbei und trat in Aktion.
Anschließend wurde auch mit den Maßregeln zur Rettung der
Personen begonnen. Zuerst wurden die Rettungsleiter
aufgestellt, Kaufleute stiegen die in den Loggien und
auf dem Balkon angeammelten Personen auf die Tücher

herab. Auf diese Weise gelang es, innerhalb zehn Minuten
mehrere hundert Personen zu retten, bald darauf wurden auch
die Haken- und Schiebelleitern angelegt, über welche
gleichfalls zahlreiche Menschen aus den Fenstern unversehrt
herabstiegen. Ein Hehl der Feuerwehre drang in das
Innere des Theaters ein. Der Brand hatte sich inzwischen
unter dem Dache verbreitet und schlug schon 7½ Uhr aus
dem vorderen Theile hervor. Die einmündigen Strafen
sind von Menschen nicht überlebt, von allen Seiten wird
gefragt, gerannt, Personen wollen händelnd nach
dem Gebäude, um sich nach Angehörigen zu erkundigen,
Polizei und Militär bilden eine feste Kette.

Die Unglücklichen, welche auf der Treppe die Flucht
versuchten, lagen dicht gedrängt auf einander, sie hatten sich
in ihrer Todesangst aneinandergelammert und waren
schwer zu trennen. Es war das Bild des Todes, das
sich dem schauernden Blicke in seiner gräßlichsten Gestalt
darstellte. Man erlebte bei dem Anblicke dieser Verung-
glückten, welche vor wenigen Minuten noch froh und lebens-
freudig in das Haus getreten und nun lamm, bleich, mit
weit geöffneten Augen oder halb verbrannt mit verengten
Haaren und gräßlich entstelltem Antlitz in dichten Haufen
übereinander lagen.

Bis 9 Uhr hatte man an sitzigen Leiden in den
Hof des Polizei-Direktions-Gebäudes getragen. Ein Wehe-
geheiß gung jedesmal durch die Reihen, so oft ein neues Opfer
vordringelappt wurde. Im Hofe des Gebäudes richtete man
Körper an Körper und trug Fackeln und Laternen herbei,
um die Rettungserfolge der noch herbeigekommenen Ärzte zu
ermöglichen. Ein trauriges Schütten des Kopfes und ein
Waid für die Träger, den Körper zu den andern zu legen,
war fast ausnahmslos das Ende der Untersuchung. Nur
einer konnte mit Hilfe der Wachtleute den Weg in das Ge-
bäude der Polizeidirektion selbst zurücklegen. Von den
übrigen gab nur Wenige schwache Lebenszeichen von sich.
Die Szenen, die sich seitens der Familienangehörigen ab-
spielten, waren herzzerreißend.

Die Flammen griffen um 10 Uhr um sich und erfas-
ten alles Brennbare, die Feuerwehr beschränkt sich darauf,
den Brand zu lokalieren. Um 7/10 erlöste eine fürchter-
liche Detonation. Um 10 Uhr konstatiert, daß ca. 120
Leiden herangezogen worden sind. Um 1/10 trafen die
ersten Sanitätswagen ein und schafften die Leiden in den
Verdacht des allgemeinen Krankenhanes. Auf der Brand-
stätte waren mehrere Erzbischofe, der Ministerpräsident
Raafie und andere höhere Beamte erschienen. Um 12 Uhr
ist das Theater vollständig ausgebrannt und die Feuerwehr
mit dem Abpumpen des Gluthergusses beschäftigt. Die Thea-
ter-Kassent, Bibliothek, Garderobe, Dekorations sind
fast völlig ein Raub der Flammen geworden, bis jetzt sind
140 Leiden in das Krankenhan geschleppt worden. Um
2 Uhr Nachts verzeihen die Flammen die letzten Reste des
brennbaren Stoffes.

Nach dem offiziellen Bericht sind 96 Männer- und
41 Frauenleiden und 20 verlohle unentzente Leiden in
das Krankenhan gebracht worden. Mehrere der wüdrigen
Ereignisse sind zusammengetroffen, um dem Unglücksfalle
eine so große Ausdehnung zu geben, 5 Wasserwechsel ober-
halb der Bühne waren nicht geöffnet, die eiserne Cour-
tine wurde nicht herabgelassen, die Dellämpchen auf
den Wänden waren nicht angezündet, die Gänge und
Rettungspfade waren unbeleuchtet. Die Bühne bildete be-
reits ein Feuermeer, als das auf der Galerie befindliche
Publikum erst Kenntnis von der Feuerdrunst erhielt. Ganz
Wien ist in großer Bestürzung. Sämtliche Zeitungen er-
öffnen Subskriptionen. Der Kaiser und die Kaiserin haben
zur Unterstützung der beim Brande Verunglückten und der
bedrängten Theater-Bedienten 10000 fl. gespendet, die
Mitglieder des Kaiserhanes haben gleichfalls namhafte Ver-
träge gespendet, alle Kreise der Residenz sind bestrbt, die
Hinterbliebenen der Verunglückten und den existenzlos ge-
wordenen Theaterpersonalen rasche Hilfe zu bieten. Im Ab-
geordnetenhaus wurde der Katastrophe in wärmster Teil-
nahme gedacht und die Sitzung ausgesetzt. Im Gemeinderat
wurde mit erschütternden Worten dem tiefsten Mitge-
fühle Ausdruck gegeben, die Finanzinaktion wurde mit schlan-
diger Vorlegung von Anträgen zur Verringerung des Schmerzes
und der Noth der betroffenen Familien beauftragt.
Sämtliche Theater erklärten bereits, demnächst Vorstellungen
zu Gunsten der Hinterbliebenen der Verunglückten ver-
anstalten zu wollen. Die Zahl der angemeldeten
Personen, welche vermisst werden, über-
steigt 600.

Das Theater wurde am 17. Januar 1874 mit Ros-
sinis „Barbier von Sevilla“ eröffnet und war für 1760
Zuschauer berechnet. Es enthielt im Parterre 23 Logen
und 303 Sitze, im ersten Rang 25, im zweiten Rang 20
Logen, im dritten und vierten Rang Galerie und im Eigen-
thum des Stabierweiterungsplans, welcher dasselbe hatte ver-
sichern lassen, dagegen waren die Ausstattungsstücke, welche
Direktor Jauner hatte angeschlossen lassen, nicht zur Veriche-
rung angenommen worden. Der Theaterbrand ist der
fünfte in der Geschichte Wiens, aber der erste bei gefüll-
tem Hause.

Vermischtes.
— Die Jagdfeite unseres Kronprinzen ist
— so schreibt man der „Allg. Rundschau“ — ein interes-
santes Exemplar dieser Feitel. Der Hof ist von einem
einfachen Korzgeleht umgeben und auf dem Deckel steht
eingetradirt: „Grünhaus, den 13. April 1869.“ In diesem
Lage schoß nämlich der Kronprinz einen starken Auerhahn,
aus dessen Magen mehr denn hundert kleine abgerundete
Kieselflecken genommen wurden, die jetzt, in Silber ge-
faßt, den Hofnachzug vollständig umgeben und auch zur
Vergeltung des Dekorations ausstehen. Grünhaus liegt
in der Nähe von Sachsehammer.
London, 9. Dezember. Eine Depesche meldet einem
ersten Unglücksfall in einer Kohlengrube bei Cockerill,
wobei 60 Menschen ums Leben gekommen seien.
Der sensationelle Schwurgerichtsfall
„Clamor v. Freytag“ kam, so berichtet man dem

„N. Cour.“ aus Berden, als letzter der gegenwärtigen
Schwurgerichtsperiode zur Verhandlung. Angeklagt war
Clamor v. Freytag, 27 Jahr alt, aus Ostorf, zur Zeit ohne
Domial, bereits bestraft wegen Urkundenfälschung, Veruns-
gen und Diebstahls. Nachdem der Angeklagte im Dezember
v. J. wegen eines feinen Dntel M. zugefügten Diebstahls
von 20000 M. die ihm 1878 zuerkannte Strafe verbüßt
hätte, kam er auf den Gedanken, einen anderen Dntel B.
in Verlegen heimzuführen, und brachte dies auch mit Hilfe
eines etwas mißgünstigen Gefährten Saal fertig. Mittels
Einfachste anstendeten sie in der Nacht vom 16. April
d. J. dem M. ein goldenes Armband, einen goldenen Ring,
einen Tafelaufsatz und mehrere plattirte Gegenstände im
Gesamtwerte von 150 M. Mit jenem Saal hatte er
das Weite gesucht, nur ab und zu tauchten Beide an ver-
schiedenen Orten, so in Wien, Genf, Bernig u. theilweise
zu Zeiten auf, wo dort nicht ausgegachte Schwindeln zu
Tage traten, ohne daß die Täter ermittelt wurden. Im
Herbst fand sich Angeklagter wieder in hiesiger Gegend ein
und wurde am 6. Oktober in Baden verhaftet. Kurz vor-
her noch hatte er am Rhein mehrere Betrügerinnen und
Urkundenfälschungen verübt. Der Angeklagt macht seinen
unangenehmen Eindruck. Er spricht gedäht und langsam,
fogar bedächigt, um nicht mehr zu sagen, als ihm gut
scheint. Stellenweise läßt er sich auch herbei, aus dem
Strafgesetzbuch zu docieren. Im Wesentlichen ist er ohne
Weiteres gefändigt, doch fehlt in verhänglichen Punkten nicht
die Berufung auf andere Beweisthäte, die er inebst, mit
Ausnahme jenes Saal, nicht benennen zu wollen erklärt.
Schließlic ließ Angeklagter es sich nicht nehmen, zu seiner
Vertheidigung selbst noch, und an geeigneten Stellen unter
Thänen, einen Abriß seines abenteuerlichen Lebens vorzu-
tragen, um nachzuweisen, daß er lebziglich durch die Ungunst
der Verhältnisse auf die jetzigen Abwege geraten. Der
Angeklagte wurde zu 2 Jahren Zuchthaus verurteilt.

Münster, 3. Dezember. Heute sind die eisernen
Räfige, in welchen vor 345 Jahren die Leichname Johannes
von Leyden, Kipperdollings und Kreydtings an dem oberen
Stoekwerk des Lamberti Thurmes angebracht worden waren,
vom Thurm herabgeholt worden — ein Schauspiel, welches
Hunderte von Zuschauern aus dem Prinzipalmarkt zusam-
meführt. Dieselben sollen an einem öffentlichen Orte ausget-
führt und der allgemeinen Beschichtigung zugänglich gemacht
werden, bis der neue Thurm fertig ist, an welchem sie wieder
ihren Platz finden sollen. Der Abbruch des Thurmes schreitet
räftig fort.

Nachtrag.
Berlin, 9. Dezember. Der Reichszanzler hatte
gestern Nachmittags die Ehre, von Ihren königlichen Hoheiten
den Kronprinzen und der Kronprinzessin von Schweden in
längerer Audienz empfangen zu werden.
— Beim Reichszanzler fand gestern ein diplo-
matisches Diner statt, an welchem der Botschafter Prinz
Heinrich VII. Reuß theilnahm.
— Der Oberkämmerer Graf v. Hebern beging
gestern in vollster Körperlichkeit und geistiger Frische seinen
achtzigsten Geburtstag. Am Laufe des Vormittags ließ die
Kaiserin durch ihre Palastkammer Gräfin Oriolla dem Grafen
ein vorzügliches Portrait des Kaisers in einem kostbaren
Rahmen überreichen. Hohe Würdenträger des Staates, so-
wie die Kavaliere des Kaisers hielten in der Mittags-
stunde ihre Aufsahrt, um persönlich ihre Glückwünsche ab-
zusprechen.

— Wie aus Fulda mitgetheilt wird, verlautet, daß
die Kurie den neu ernannten Bischöfen ausgegebene
Bollmachten zur selbstständigen Vereinbarung mit der
Regierung hinsichtlich minder wichtiger Fragen, z. B. über
vortubergehende Auskünfte in verwaisten Parreien, er-
theilen wird.
— Die Abgg. Dr. Hänel, Dirichlet, Riebert
(Danzig), Dr. Baumbach und Genossen haben folgenden
Antrag eingebracht: Der Reichstag wolle beschließen: die
Wahlprüfungs-Kommission zu beauftragen, dem
Reichstage über die bei den letzten Wahlen hervorze-
getretenen Mängel des Wahlfahrens, insbesondere in
Rücksicht auf die Geheimhaltung und Unabhängigkeit der
Wahlen und den hiernach als nothwendig erscheinenden
gesetzlichen und reglementarischen Minderungen Bericht zu
erzählen.

— Es wird bestimmt versichert, daß der Reichszanzler
geneigt sei, beim Unfallversicherungs-Gesetz den
Staatszuschuß wie das Versicherungsmonopol des Staates
resp. Reiches aufzugeben.
— Wie die „Kreuz-Ztg.“ hört, sollen bereits in den
Entwurf des nächsten Staatshaushaltsetats für Preußen
die für eine Gehaltserschöpfung der Verwaltungsbeamten
(Regierungs-Präsidenten, Landräthe u. s. w.) erforderlichen
Beträge aufgenommen werden.

— Durch die neueren bischöflichen Ernennungen u. s. w.
werden die Beamten zum Theil disponibel, welche bisher
die Vermögens-Verwaltung der Bischöfer in Trier,
Paderborn, Breslau u. s. w. geführt haben. Dieselben
werden, wie die Kr. Ztg. erfährt, meistens in Schul-
abteilungen der Regierungen, theilweise als Dirigenten
derselben verwendet werden.

— Unter der Ueberschrift „Jolipollit und Eisenbahn-
Einnahmen“ bringt der „Berliner Aktionär“ einen Artikel,
welcher unter Hinweis auf den Oktober-Anweis der Be-
triebsergebnisse deutscher Eisenbahnen (excl. Bayern)
einen allgemeinen Verkehrsauflaus konstatirt.

Beamtendirektor Redacteur Paul Wolf in Halle.

Litteraria.
Montag den 12. d. M. Abends 8 Uhr
im „goldenen Ring“.
1) Vortrag des Herrn Dr. Mahrenholtz: Die Jung-
frau von Orleans“ in Geschichte und Dichtung. 2) Kleine
Mitteltzung.
Wegen des an den Vortrag sich anschließenden Essens
wird um pünktliches Erscheinen gebeten.

Die Buch- und Kunsthandlung
von
Richard Mühlmann,
Barfüßerstrasse Nr. 14,
empfiehlt ihr reichhaltiges Lager gediegenster Werke aus allen Fächern der Literatur:
Klassiker, Gedichtsammlungen, Prachtwerke,
Erbauungsschriften,
wissenschaftliche Werke und Jugendschriften,
sowie
eine grosse Auswahl von **Kupferstichen** der besten Meister,
Photographien, Stereoscop-Bildern, Atlanten u. s. w.

Spielwaaren
in großer Auswahl empfiehlt
Gustav Reiling Nachfolger,
Schmeerstrasse 12.

In unserem gänzlichen Ausverkauf
befindet sich noch eine sehr große Auswahl
Kleiderstoffe, Leinen etc.
zu bedeutend herabgesetzten Preisen.
J. Heilfron & Co., gr. Steinstr. 64.

Pianino- und Harmonium-Magazin
von **M. Wesselhöft** vormals **E. Benemann,** Jägerplatz 6,
empfiehlt seine vorzüglichsten Instrumente unter mäßigen Bedingungen. Auch werden
Instrumente vermietet.

Pianoforte-Handlung von
Ferd. Kühne
in Halle a.S., Scharrenasse 9 a.
empfiehlt sein grosses Lager von
Flügeln, Pianinos, Harmoniums
neuester, deutscher u. amerik. Construction,
aus renomirtesten Fabriken in Berlin, Dresden,
Königsberg, Newyork, Stuttgart, Zeitz.

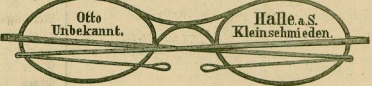


Gebrauchte Pianos in Tafelform und Pianinos vorrätig.

Möbel-, Spiegel- u. Polsterwaaren-Magazin
von **G. Schaible,** Klausdorferstr. 16,
empfiehlt sein großes Lager in nur guter und moderner
Arbeit, und mache in den meisten Artikeln einen äusserst er-
mässigten Preis, aber nur für die Weihnachtszeit geltend.

Von heute ab
1st. Perl Neilgherry-Caffee à Pfd. 190 Pfg.
1st. grossb. do. do. 190 -
1/2 grossb. do. do. 180 -
ferner **1/2 gbr. Java-Caffee** do. 120 -
rein und sehr kräftig im Geschmack, empfiehlt
Gustav Nicolai, kl. Ulrichstr. 9.

Ebenfalls empfehle ich sämtliche zur
Festbäckerei
gehörenden Waaren, in bester Qualität zu den billigsten Preisen.



Brillen — Pince-nez
mit den feinsten Kristallgläsern in sauber und dauerhaft gearbeiteten Gestellen werden jedem
Auge auf das Sorgfältigste angepasst bei
Otto Unbekannt, Kleinschmieden.

Conditorei & Fabrik
von ff. Honigkuchen,
Chocoladen-
und Dessert-
bonbons.
Fr. David Söhne, Eintracht-
Halle a. S.
Goethestr. 1 u. Filiale: Markt 19.
Cacao
nach Dr. Kunze
in Halle a/S.
Eingemachte Früchte.

Reisedecken
bei
F. A. Schütz, Halle a. S.,
Brüderstrasse 2, am Markt.

Allen feinen Wurst- und Fleisch-Anfschnitt, täglich frische gebackte Bunsen,
fr. Wiener Würstchen empfiehlt
W. Assmann, gr. Ulrichstr. 27.
Böllberger Mehl-Niederlage,
Verkaufsstellen:
Steinweg 45 u. 46 und Albrechtstr. 29, Ecke der Bernburgerstr.
empfiehlt
Roggen- u. Weizenmehle, Roggenkleie und sämtl. übrige Futterartikel
zu Böllberger Mühlenpreisen.

Bilderbücher,
per Dgd. 50 J., 60 J., 75 J. bei
Albin Hentze,
Schmeerstrasse 39.
Die schönsten Bilderbücher, Märchenbücher, Jugendschriften, Fröbel- u. Kinderspiele kauft man
am billigsten bei
Albin Hentze,
Schmeerstrasse 39.
Albin Hentze's

Eduard Balljé,
große Ulrichstrasse Nr. 7,
empfiehlt
in nur solider, reeller Waare, mit Garantie zu billigen
festen Preisen
Ancre- und Cylinder-Uhren
in Gold und Silber.
Remontoirs für Herren und Damen.
Pariser Pendulen in Marmor und Bronze.
Regulateurs mit nur besten Becker'schen Werken.
Comptoiruhren.
Nachtuhren. Reisewecker. Wanduhren.
Reparaturen führe prompt und wie bekannt mit Sachkenntnis aus.

Damen- u. Kinder-Garderobe
wird aufs Modernste angefertigt, auch nur zugeschnitten und eingezeichnet. Langjährige Erfahrung und geprüft als Lehrerin, berechnete mich zur Ertheilung von
Unterricht im Schneidern, Makrechen, Zuschneiden, Musterzeich- nen etc. und wird dieses auf Wunsch in einzelnen Stunden u. einzelnen Fächern gelehrt
Leipzigstrasse 78, III.
Klaviere werden rein und dauerhaft ge- stimmt. Gest. Aufträge nimmt entgegen
H. Dolland, Hermannstrasse 10, I.
Eine perfekte Kleidermacherin, welche schon mehrere Jahre in Dresden selbstständig war, empfiehlt sich den geehrten Herrschaft in allen Vöden in und außer dem Hause.
Achtungsvoll **W. Thieme, Wilhelmstr. 11, III.**

Birken-Theer-Seife
ist ärztlich empfohlen gegen alle Hautunrein-
heiten, Scropheln, Flechten, Wässer, Blü-
then, Sommerprossen etc. Nur diese Seife
gibt dem Gesichte Schönheit u. Frische.
à Stück 50 J. nur bei
Albin Hentze,
Schmeerstrasse 39.

Expedition im Waisenhaus. — Buchdruckerei des Waisenhauses.

Für den Inseratentheil verantwortlich:
W. Hagemann in Halle
(Hierzu zwei Beilagen.)